Originalveröffentlichung in: Ernst Czerny, Irmgard Hein, Hermann Hunger, Dagmar Melman und Angela Schwab (Hg.), Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak (Orientalia Lovaniensia Analecta 149,1), Leuven ; Paris ; Dudley, MA 2006, S. 75–80

Die Inschrift eines Türgewändes im *ḥwt-k3* des Chnumpriesters Sobekemzaf auf Elephantine[1]

Julia Budka

Weit über seine Funktion als Betreuer meiner Magister- und Doktorarbeit hinaus, besitzt Manfred Bietak wesentlichen Anteil an meiner wissenschaftlichen Ausbildung und der Ausrichtung meiner fachlichen Interessen. Durch den vorliegenden Beitrag möchte ich an seine grundlegenden Überlegungen zur Genese des Götter- und Verehrungstempels über das Wohnhaus anknüpfen.

Einander sehr ähnliche Befunde in Elephantine und Tell el-Dabᶜa ermöglichten es Bietak, auf einen wichtigen Aspekt in der *ḥwt-k3*-Thematik aufmerksam zu machen: Die enge Beziehung zwischen menschlichem Wohnhaus und Tempelanlagen als Haus der Götter.[2] Das Naheverhältnis dieser Bauten zueinander wird durch die architektonische Entwicklung des ägyptischen Tempels illustriert. Denn diese verläuft – wie Bietak erkannte – vom einfachen Wohnhaus über die Gedächtniskapelle (*ḥwt-k3*) schließlich zum Tempelplan.[3]

Das *ḥwt-k3* des Sobekemzaf auf Elephantine

Auf der Nilinsel Elephantine liegt gegenüber dem Heqaib-Heiligtum des Mittleren Reiches Haus 50. Diese Anlage aus der späten 13. Dynastie, die in ihrer ersten Bauphase alle architektonischen Merkmale eines *ḥwt-k3* aufweist,[4] konnte dem Chnumpriester (*ḥm-nṯr n Ḫnmw*)[5] Sobekemzaf (*Sbḳ-m-s3f*) zugewiesen werden.[6] Neben einer auffälligen Ähnlichkeit im Grundriß zu Kapellen in ᶜAyn Asil[7] und kleinen Tempelbauten in Tell el-Dabᶜa,[8] stellt die Lage inmitten der Siedlung von Elephantine unter Bezugnahme auf das Heiligtum des Ortsheiligen Heqaib nach Franke ein wichtiges Argument für die Deutung als Gedächtnistempel dar.[9]

Das Türgewände des Sobekemzaf

Im Folgenden gilt es, ein annähernd vollständig erhaltenes Türgewände des Gebäudes in seiner Eigenschaft als Inschriftträger zu betrachten. Diese Textquelle ist in zweierlei Hinsicht von Bedeutung:

1. Aufgrund der Namensnennung konnte der Inhaber von Haus 50 identifiziert werden.

2. Der autobiographische Text nimmt inhaltlich auf seinen Anbringungsort Bezug – dadurch sind einige Beobachtungen zum Charakter der *ḥwt-k3*-Anlagen möglich.

Das Türgewände aus Sandstein[10] bildete einst den Durchgang vom Hof (Erscheinungssaal) zum hinteren Raumkomplex (zwei seitliche Kultbildräume und zentraler Opfertischraum[11]) und wurde stark fragmentiert aufgefunden. Die Zusammengehörigkeit der Einzelteile hat von Pilgrim erkannt, der beide Pfo-

---

[1] Die folgenden Ausführungen basieren auf einer Überarbeitung des Kapitels III.5.1 der unpublizierten Fassung meiner Magisterarbeit (Budka 2000, Bd. I, 87–89 sowie Bd. II, 4–7). Cornelius von Pilgrim verdanke ich neben der Publikationserlaubnis zahlreiche Anregungen und Denkanstöße. Stephan J. Seidlmayer sei ganz besonders für die Erlaubnis gedankt, sein Interpretationsmodell zur Inschrift des Sobekemzaf einarbeiten zu können.

[2] Bietak 1994, 16.

[3] Siehe ausführlich Bietak 1993, 427f. Darauf Bezug nehmend Luft 1996, 168f.

[4] Zur Definition und Beschreibung einer *ḥwt-k3*-Anlage siehe Franke 1994, 119–127. Zu Baustadium b in der Funktion als Heiligtum siehe von Pilgrim 1996, 155.

[5] Die Lesung des Titels als *wdpw* (Habachi 1985, 56) wurde durch von Pilgrim 1990, 202 wie oben korrigiert.

[6] Zur Architektur und Deutung der Gesamtanlage im Detail siehe von Pilgrim 1996, 149–158.

[7] Vgl. Franke 1994, 122. Für eine Zusammenstellung der Literatur zu ᶜAyn Asil siehe Ziermann 2001, 311, Anm. 4; sowie nunmehr Soukiassian, Wuttmann und Pantalacci 2002, passim.

[8] Siehe Bietak 1991, Teil I, 108ff., Abb. 62, Plan 5 und 6; Ders. 1993, 413ff. und Ders. 1994, 13f. Vgl. auch zusammenfassend Müller 1996, 255–265.

[9] In anderen Fällen wird zumeist auf den Stadttempel Bezug genommen. Als *ḥwt-k3* ist generell nach Franke 1994, 126 eine Anlage zu verstehen, die Totenkult und gewisse „sozioökonomische Einrichtungen (Priester, Felder, Arbeiter: Produktion der Opfergaben) miteinander verbindet". Allgemein zur Interpretation von Haus 50 als Gedächtnistempel siehe bereits von Pilgrim 1996, 154 mit Anm. 439 und 440.

[10] Für die Maße des gesamten Gewändes inklusive Schwelle siehe von Pilgrim 1996, 152, Abb. 60b.

[11] Zur Benennung und Funktion der Raumeinheiten vgl. Bietak 1993, 427f.

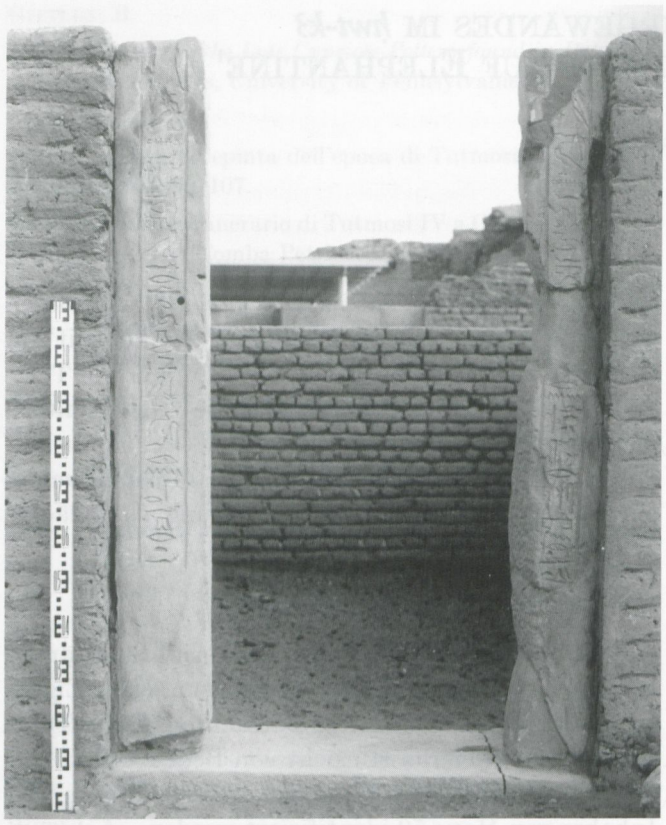

Abb. 1

sten rekonstruiert und zusammengesetzt wieder am ursprünglichen Ort aufbauen ließ, wo sie heute zu sehen sind (Abb. 1).[12] Der linke Pfosten ist fast vollständig erhalten und war in insgesamt fünf aneinander anpassende Teile zerbrochen. Beim rechten Pfosten fehlt der Unterteil und die drei erhaltenen Fragmente werden von einer Lakune getrennt. An jedem Pfosten befindet sich je eine beidseitig eingefaßte Kolumne, sowie darunter eine unbeschriftete, geglättete Fläche, die nur links erhalten ist.

Die Inschrift

Die Inschrift des Türgewändes wurde bereits 1996 durch von Pilgrim publiziert, jedoch kann hier für den rechten Pfosten eine Neudeutung präsentiert werden.[13]

Transkription:

Links: —> *ḥm-n[tr] Sbḳ-m-sꜣ=f wḥmw ꜥnḫ ḳd.w m ḫrd grg sw ḏs=f jrj.n.nṯr=f r ḫrt=f*

Rechts: <— *[ḥ]m-n[tr] n Ḫnmw Sbḳ-m-sꜣ=f wḥmw ꜥnḫ ḏd=f prj.[n=j m] pr n ḳd.tj r js n šd.tj*

Übersetzung:

Links: *Der Priester Sobekemzaf, der das Leben wiederholen möge. Einer, der (schon) als Kind zu etwas geschaffen war, einer, der sich seinen Haushalt selbst gründete; sein Gott sorgte für seinen Bedarf.*

Rechts: *Der Priester des Chnum, Sobekemzaf, der das Leben wiederholen möge. Er sagt: [ich bin] aus dem Haus eines ḳd.tj in das Grab eines šd.tj gegangen.*[14]

Textkommentar und Interpretation

Auffallend sind die idealbiographischen Aussagen des Textes. Die Phrasen am linken Pfosten sind gut belegt und in ihrer Interpretation eindeutig.[15] Beim zweiten Teil der Inschrift am rechten Pfosten geben jedoch die Bezeichnungen *ḳd.tj* und *šd.tj* einige Rätsel auf. Zunächst hat von Pilgrim die vorsichtige Lesung der zweiten Gruppe durch Junge als *mḥ.tj* mit *šd.tj*[16] korrigiert. Von Pilgrim bemühte sich weiters, die ungewöhnliche Phrase als ein auf die Person des Sobekemzaf zielendes Wortspiel zu erklären.[17] Eine exakte,

---

[12] Drei Fragmente des Oberteils des linken Pfostens (Gesamthöhe 1,634 m; Breite 0,211 m) wurden von von Pilgrim während der 17. Kampagne gefunden (17604 U-6, 17604 Z-12 und 17605 G-19), ebenso ein kleines Fragment an der Unterkante (17615 H-2). Ein großes Fragment im unteren Bereich wurde bereits von Habachi (1985, 56, Plan 8d) in der Nähe der Kapelle des Kakaure-seneb entdeckt. Vom rechten Pfosten förderte von Pilgrim ein kleines Fragment an der Oberkante zu Tage (17607 M/a-2), ein größeres Fragment vom Oberteil wurde wieder von Habachi (1985, 56, Plan 8a) in der Nähe der Kapelle des Kakaure-seneb gefunden. Das von Junge (1987, 4.1.4.3, 44, Taf. 25e) publizierte Stück des rechten Unterteils stammt aus Haus 41 westlich des Heqaib-Heiligtums und war dort sekundär als Türschwelle verbaut (Bauschicht 9). Siehe zusammenfassend von Pilgrim 1996, 150 und Abb. 60a sowie Taf. 27a und b.

[13] So schreibt auch von Pilgrim 1996, 153: „Die zweite Hälfte des rechten Pfostens weist eine außergewöhnliche Inschrift auf, die sich einer klaren Übersetzung noch weitgehend verschließt."

[14] In Verbindung mit *prj* – „herausgehen" finden sich häufig die Präpositionen *m* und *r* „aus – zum"; so auch in den autobiographischen Phrasen des Mittleren Reiches, siehe Goedicke 1955, 236f. Bei *prj.n=j* handelt es sich um ein substantivisches *sḏm.n=f*; vgl. Kloth 2002, 61.

[15] Siehe dazu bereits von Pilgrim 1996, 153.

[16] Junge 1987, 44 gab als hypothetische Übersetzung an: „(wenn) der Töpfer hervortritt zur Werkstatt der Einlegearbeiten" – ohne die restliche Inschrift war der inhaltliche Kontext dieses Textausschnittes entsprechend unklar und nicht zu lösen.

[17] Dabei zog er (von Pilgrim 1996, 154) von den beiden Genetivattributen *ḳd.tj* und *šd.tj* in ihrer übertragenen Bedeutung für die Gottheiten Chnum und Sobek eine Verbindung zu Amt und Namen des Sobekemzaf; *pr n ḳd.tj* und *js n šd.tj* ließ von Pilgrim unübersetzt.

wörtliche Parallele liegt jedoch in einem kontemporären Grab in Hierakonpolis vor.[18] Dieser Beleg trägt nun wesentlich zum Verständnis der Inschrift bei.

Es handelt sich um das Felsgrab des Obersten Aufsehers der Propheten des Horus von Nechen (*sḥḏ ḥm.w-nṯr tpj n Ḥr Nḫn*[19]) und Vorstehers der Feldverwaltung (*jmj-rꜣ ꜣḥ.wt*[20]) namens Horemchauef (*Ḥr-m-ḫꜥ.w=f*) aus der späten 13. Dynastie (Hierakonpolis 28/2/96[21]). Der dortige Text, der sich in einer Kolumne an der Decke befindet,[22] lautet:

sḥḏ ḥm.w-nṯr tpj jmj-rꜣ ꜣḥ.wt Ḥr-m-ḫꜥ.w=f mꜣꜥ ḫrw ḏd=f prj.n=j m pr n ḳd.tj r js[23] *n šd.tj m ḥmw.wt ḏs=j m ḥs.wt Ḥr Nḫn m šms Wnn-nfr*

Der oberste Aufseher der Propheten und Vorsteher der Feldverwaltung, Horemchauef, der Gerechtfertigte. Er sagt: Ich bin aus dem Haus eines ḳd.tj in das Grab eines šd.tj gegangen, durch meine eigene Fähigkeit, durch die Gunst des Horus von Hierakonpolis und im Gefolge des Wenen-nefer.

Diese Inschrift aus Hierakonpolis verdeutlicht, daß es sich bei der Phrase *prj.n=j m pr n ḳd.tj r js n šd.tj* nicht um eine individuelle Textgestaltung des Sobemzaf handeln kann. Während der erste Teil des Textes im Grab des Horemchauef wörtlich am rechten Pfosten in Haus 50 wiederzufinden ist, so erinnert der zweite Teil inhaltlich an den linken Pfosten. Horemchauef nennt im Unterschied zu Sobekemzaf seinen Amts- und Lokalgott konkret beim Namen – in Elephantine heißt es schlicht *nṯr*; aller Wahrscheinlichkeit nach ist damit Chnum gemeint. Horemchauef trägt als Epitheton *mꜣꜥ ḫrw*[24] Sobekemzaf hingegen *wḥmw ꜥnḫ* – dieses Beiwort nimmt während der 13. Dynastie an Häufigkeit zu.[25]

Bei den Termini *ḳd.tj* und *šd.tj* liegt es nun nahe, an Berufs- oder Personenbezeichnungen zu denken.[26] Analog zur Nominalbildung durch die Nisbe *-tj*, wie etwa bei *ḥmw.tj*,[27] möchte ich *ḳd.tj* als „der zum Bauwesen gehörige", d. h. der Baumeister, und *šd.tj* als „der zum Wegnehmen=Ausschachten gehörige",[28] d. h. der Ausgräber, auflösen.

Zur Interpretation dieser Bezeichnungen und des gesamten Textes sind nun folgende Überlegungen möglich:[29] Die Phrase kann inhaltlich der Thematik „*Passing from life to death*"[30] zugeordnet werden[31] – insofern ist der Terminus *js* definitiv als Grab und weniger als Kammer oder Werkstatt aufzufassen.[32] *pr* steht aufgrund der Textstruktur und inhaltlich in Bezug zu *ḳd*, ebenso wie *js* in Bezug zu *šd* steht. Denn ein Wohnhaus wird gebaut, es ist oberirdisch und wird von Lebenden bewohnt.[33] Ein Grab (v. a. das kontemporäre Felsgrab des Mittleren Reiches) wird hingegen ausgeschachtet/gegraben,[34] unterirdisch angelegt und

---

18 Auf diese Parallele, die von Pilgrim zum Zeitpunkt seiner Bearbeitung nicht bekannt war, hat Stephan J. Seidlmayer aufmerksam gemacht.

19 Ward 1982, 154: 1330.

20 Ward 1982, 10: 29.

21 Hayes 1947; *PM* V, 197. Nunmehr auch Davies 2001, 116–119 mit weiterer Literatur.

22 Als Farbphoto publiziert: Davies 2001, Farbtaf. 43.3.

23 *js* ist hier mit Hausgrundriß (O1) und Fremdlandzeichen (N 25) determiniert. Generell ist eine doppelte Klassifizierung ägyptischer Wörter recht häufig belegt, siehe Goldwasser 2002, 16. Dabei wird N 25 bei mehrfachen Determinierungen vielfältig verwendet, vgl. *pḏt* Bogenvolk (*Wb* I, 570) und *ḳbḥw* Kataraktgebiet (*Wb* V, 30). Offenbar soll *js* in diesem Fall durch das zusätzliche Determinativ N 25 derselben Kategorie zugeordnet werden, unter die auch *ḫr-nṯr* Nekropole (*Wb* II, 394) und *jmn.t* Westen (*Wb* I, 86f.) fallen – also eindeutig in den funerären Bereich.

24 Zu *mꜣꜥ ḫrw* im Mittleren Reich siehe Doxey 1998, 91 mit weiterer Literatur.

25 Siehe Doxey 1998, 102.

26 Vgl. etwa Hannig/Vomberg 1999, 448ff., besonders *šd* (als ein Beruf) sowie die auf *–tj* auslautenden Titel *wnmtj* und *wsḫtj*; allg. auch die Berufe *ḥmwtj* Künstler, *ḫrtj* Steinbrucharbeiter, *sꜣḳtj* Maurer, *sḫtj* Weber etc (Ebd., 508). Zu Handwerkerbezeichnungen mit *ḳdtj* bzw. *jḳdw* siehe Ebd., 506. Vgl. aber auch die Titel *ḳdy* Baumeister und *ḳdw* Töpfer, Ward 1982, 179:1550 und 1551.

27 *Wb* III, 86,5.

28 *šdj Wb* IV, 560 „(fort)nehmen" hat die selbe Grundbedeutung wie *Wb* IV, 563,1 „graben" (= etwas aus dem Fels wegnehmen). Zu *šdj* in der Bedeutung „graben" vgl. auch van der Molen 2000, 639.

29 Die folgenden Ausführungen basieren auf Überlegungen von Stephan J. Seidlmayer – ihm gilt mein herzlicher Dank.

30 Siehe Goedicke 1955, 225–239 sowie zuletzt Kloth 2002, 54–61.

31 von Pilgrim 1996, 154 hat zwar die Ähnlichkeit zu diesen autobiographischen Phrasen des Mittleren Reiches erkannt, jedoch einen Zusammenhang ausgeschlossen.

32 Gegen von Pilgrim 1996, 154 („Verwaltungseinheit"). Zu den unterschiedlichen Schreibungen und Bedeutungen von *js* vgl. *Wb* I, 127 sowie Hannig 1995, 100; zu *js* als Werkstatt siehe auch Anm. 16; zur Determinierung mit dem *pr*-Zeichen siehe Goldwasser 2002, 16 und 33. Eindeutig als Grab klassifiziert ist *js* bei der Inschrift des Horemchauef durch das Fremdlandzeichen als zusätzliches Determinativ neben dem Hausgrundriß (siehe Anm. 23).

33 Generell kann *ḳd* auch für das Errichten eines Grabes gebraucht werden (vgl. Hannig 1996, 867: „dieses Grab wurde gebaut im 2. Jahr nach dem Bau dieses Hauses" – in beiden Fällen *ḳd*); in idealbiographischen Angaben heißt es jedoch vorwiegend: *jrj js*, siehe Kloth 2002, 122f. (für das Alte Reich).

34 Vgl. *Wb* IV, 415 *šꜣd*, für das ab dem Mittleren Reich auch *šdj* stehen kann (Beleg 1a: vom Aushöhlen aus Stein: ein Grab anlegen); so auch Hannig 1996, 805; außerdem *Wb* IV, 567, 1 und 2 *šd.t* für Wasserloch, Brunnen und Grab.

von Toten bewohnt.[35] Insofern könnte man den Baumeister *ḳd.tj* „der, der zum Bauwesen gehört", frei als „Bauwerksbewohner" übersetzen und als allgemeine Bezeichnung für den lebenden Menschen auffassen. Analog dazu ist „der, der zum Ausschachten gehört" (*šd.tj*) ein „Grubenbewohner" eines ausgeschachteten Grabes und in dieser Hinsicht ein toter Mensch bzw. ein Bewohner einer jenseitigen Behausung.

Als Übersetzung für den rechten Pfosten des Sobekemzaf, ebenso wie für die Inschrift des Horemchauef, möchte ich nun vorschlagen: *Er sagt: [ich bin] aus dem Haus eines Bauwerksbewohners (d. h. Lebenden) in das Grab eines Grubenbewohners (d. h. Toten) gegangen.*

Biographie und *ḥwt-kꜣ*

Die hier neu gedeutete Phrase vom Auszug aus einem *pr n ḳd.tj* ins *js n šd.tj* bezieht sich auf den wesentlichsten Übergang eines jeden Menschen – den Eintritt vom Leben (Haus) in den Tod (Grab). Biographische Angaben dieser Art sind sowohl in einer Grabanlage als auch in einem *ḥwt-kꜣ* zu erwarten. Denn Biographie, Grab und *ḥwt-kꜣ*–Gedanke stehen in ihrer Funktion an einer Art Nahtstelle bzw. Kontaktpunkt der beiden Existenzen eines Menschen.[36]

Als Hauptzweck der *ḥwt-kꜣ*-Anlage des Sobekemzaf, die sich inmitten der Stadt der Lebenden von Elephantine befindet, wird die „Fortdauer im sozialen Gedächtnis nach dem Tode"[37] angestrebt. Den Charakter des Heiligtums als „Ort der Kontaktaufnahme zwischen Lebenden und dem Ka des Toten"[38] soll wohl auch der Text des Türgewändes ausdrücken: Sobekemzaf hat von den Lebenden (*pr n ḳd.tj*) bereits einen Schritt in den Bereich der Toten (*r js n šd.tj*) getan.[39] Der Eingang ins Jenseits und der Besitz eines Grabes sind ihm aufgrund seines Vermögens und seiner Stellung, auf die der autobiographische Text am linken Pfosten Bezug nimmt, vergönnt.[40]

Zwei kleine Details der Türgewände- und Grabinschrift sind durch den jeweiligen Anbringungsort zu erklären. Sobekemzaf ist einer, der in einem Haus im Jenseits „das Leben wiederholen möge" (*wḥmw ꜥnḫ*) – hier besteht eine starke Analogiebildung zum Diesseits.[41] Im Gegensatz dazu ist der bereits verstorbene Horemchauef „gerechtfertigt" (*mꜣꜥ ḫrw*);[42] seine jenseitige Behausung wird kalligraphisch durch das Hinzufügen des Fremdlandzeichens (N 25) eindeutig in den Bereich des Westens/Nekropole verlagert und vom *pr* auf Erden abgegrenzt. Diese unterschiedliche Gewichtung von Diesseits und Jenseits nimmt auf den entsprechenden architektonischen Kontext (*ḥwt-kꜣ* und Grab) Bezug.[43]

Auch in den *ḥwt-kꜣ*-Anlagen der 6. Dynastie/1. Zwischenzeit in ᶜAyn Asil wurden beschriftete Türgewände aus Kalkstein gefunden, welche die Namensnennung der Beamten mit idealbiographischen Beiwörtern anführen.[44] In kontemporären Wohnhäuser sind hingegen keine biographischen Bezüge zu erwarten, da die Biographie *per definitionem* eng mit dem funerären bzw. kultischen Bereich verknüpft ist.[45] Generell fehlen dementsprechend – mit Ausnahme der Amarnazeit – biographische Texte in Wohnhäusern.[46]

---

[35] Vgl. als Beleg für *ḳd pr* und *šd js* im Alten Reich: EDEL 1944, 49–50, § 45 Stele Florenz 6365 *jnk nfr š.w ḳꜣ(j) nh.wt jnk ḳd.n(=j) pr wsḫ m njw.t=f šꜣd js m smj.t* – „Ich bin einer, dem schöne Teiche und hohe Sykomoren gehören; ich bin einer, der ein geräumiges Haus in seiner Stadt erbaute und ein Grab in der Wüste anlegte ('grub')"; vgl. zuletzt KLOTH 2002, 61.

[36] FRANKE 1996, 126.

[37] ASSMANN 1992, 170 sowie im Zusammenhang mit *ḥwt-kꜣ*-Anlagen FRANKE 1996, 127 und MÜLLER 1996, 258 mit Anm. 1143. Vgl. nunmehr auch ASSMANN 2001, 15f.

[38] FRANKE 1996, 126.

[39] Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Einrichtung einer *ḥwt-kꜣ*-Anlage nach FRANKE 1996, 122 auch zu Lebzeiten des Besitzers erfolgen kann.

[40] Vgl. ASSMANN 2001, 13–16 und 169. Siehe auch die idealbiographischen Phrasen auf einer Stele des Horemchauef (heute New York), HAYES 1947, 4.

[41] Vgl. in diesem Zusammenhang auch SEIDLMAYER 2002, 273: „they [the dead] continue to dwell in the tomb as the living dwell in their houses" sowie GOLDWASSER 2002, 33, Anm. 30 zur metaphorischen Bedeutung des Determinativs Hausgrundriß bei *js*: „my tomb IS my (eternal) house".

[42] Vgl. dazu DOXEY 1998, 101, Tab. 3 – zur Verwendung von *mꜣꜥ ḫrw* und *wḥmw ꜥnḫ* im Mittleren Reich und der 13. Dynastie: *wḥmw ꜥnḫ* ist – im Gegensatz zu *mꜣꜥ ḫrw* – nicht in Gräbern belegt.

[43] So beziehen sich auch die idealbiographischen Phrasen am linken Pfosten des Sobekemzaf auf das Leben (*Einer, der (schon) als Kind zu etwas geschaffen war, einer, der sich seinen Haushalt selbst gründete; sein Gott sorgte für seinen Bedarf*) während die Beiwörter des Horemchauef auf den erfolgreichen Übergang ins Grab Bezug nehmen (*durch meine eigene Fähigkeit, durch die Gunst des Horus von Hierakonpolis und im Gefolge des Wenen-nefer*).

[44] ZIERMANN 2001, 341–347.

[45] Vgl. BUDKA 2001, 39ff. mit weiterer Literatur. Hinzu kommt auch, daß Biographien nach GUKSCH 1995, 24 durchwegs eine Anrede implizieren und deswegen wohl nur in offen zugänglichen Monumenten Verwendung fanden.

[46] SEIDLMAYER 1983, 186 sowie BUDKA 2001, 40; zur neuen Form der Biographie in Amarna siehe auch GNIRS 1996, 232f. sowie GUKSCH 1995, 23f.

Somit kann neben der Architektur auch der inschriftliche Befund herangezogen werden, um *ḥwt-kꜣ*-Anlagen als Weiterentwicklung profaner Wohnbauten mit deutlichem Bezug zu sakralen und funerären Einrichtungen zu interpretieren.

Bibliographie

ASSMANN, J.

1992 *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München.

2001 *Tod und Jenseits im Alten Ägypten*, München.

BIETAK, M.

1991 *Tell el-Dabᶜa V. Ein Friedhofsbezirk der Mittleren Bronzezeitkultur mit Totentempel und Siedlungsschichten*, Teil I, unter Mitarbeit von CHRISTA MLINAR und ANGELA SCHWAB, UZK 8, Wien.

1993 Kleine ägyptische Tempel und Wohnhäuser des späten Mittleren Reiches, 413–435, in: *Hommages à Jean Leclant*, BdE 106/1, Le Caire.

1994 „Götterwohnung und Menschenwohnung" – Die Entstehung eines Tempeltyps des Mittleren Reiches aus der zeitgenössischen Wohnarchitektur. Ein Vorbericht, 13–22, in: R. GUNDLACH und M. ROCHHOLZ (Hg.), *Ägyptische Tempel – Struktur, Funktion und Programm, Akten der Ägyptologischen Tempeltagungen in Gosen 1990 und in Mainz 1992*, HÄB 37, Hildesheim.

BUDKA, J.

2000 *Der König an der Haustür. Die Rolle des ägyptischen Herrschers an dekorierten Türgewänden von Beamten im Neuen Reich*, unpublizierte Fassung der Magisterarbeit, Universität Wien.

2001 *Der König an der Haustür. Die Rolle des ägyptischen Herrschers an dekorierten Türgewänden von Beamten im Neuen Reich*, Beiträge zur Ägyptologie 19, Wien.

DAVIES, W.V.

2001 The dynastic tombs at Hierakonpolis: the lower group and the artist Sedjemnetjeru, 113–125, in: W.V. DAVIES (ed.), *Colour and Painting in Ancient Egypt*, London.

DOXEY, D.M.

1998 *Egyptian Non-Royal Epithets in the Middle Kingdom. A Social and Historical Analysis*, PÄ 12, Leiden-Boston-Köln.

EDEL, E.

1944 Untersuchungen zur Phraseologie der ägyptischen Inschriften des Alten Reiches, *MDAIK* 13, 1–90.

FRANKE, D.

1994 *Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine. Geschichte eines Provinzheiligtums im Mittleren Reich*, SAGA 9, Heidelberg.

GNIRS, A.

1994 Die Ägyptische Autobiographie, 191–242, in: A. LOPRIENO (ed.), *Ancient Egyptian Literature. History and Forms*, PÄ 10, Leiden-Boston-Köln.

GOEDICKE, H.

1955 The Egyptian Idea of Passing from Life to Death, *Or* 24, 225–239.

GOLDWASSER, O.

2002 *Prophets, Lovers and Giraffes: Wor(l)d Classification in Ancient Egypt*, GOF IV/38, Wiesbaden.

GUKSCH, H.

1990 *Königsdienst. Zur Selbstdarstellung der Beamten in der 18. Dynastie*, SAGA 11, Heidelberg.

HABACHI, L.

1991 *Elephantine IV, The Sanctuary of Heqaib* (With Contributions by GERHARD HAENY and FRIEDRICH JUNGE), AV 33, Mainz am Rhein.

HANNIG, R.

1994 *Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch (2800–950 v. Chr.)*, Kulturgeschichte der Antiken Welt 64, Mainz am Rhein.

HANNIG, R. und VOMBERG, P.

1999 *Wortschatz der Pharaonen in Sachgruppen*, Kulturgeschichte der Antiken Welt 72, Mainz am Rhein.

HAYES, W.C.

1947 Horemkhaᶜuef of Nekhen and his trip to *Ỉṯ-tōwe*, *JEA* 33, 3–11.

JUNGE, F.

1995 *Elephantine* XI, *Funde und Bauteile, 1.–7. Kampagne, 1969–1976*, AV 49, Mainz am Rhein.

KLOTH, N.

2002 *Die (auto-)biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches: Untersuchungen zu Phraseologie und Entwicklung*, SAK Beiheft 8, Hamburg.

LUFT, U.

1996 Der Taltempel von el-Lahun, 165–174, in: M. SCHADE-BUSCH (Hg.), *Wege öffnen, Festschrift für Rolf Gundlach*, ÄAT 35, Wiesbaden.

VAN DER MOLEN, R.

2000 *A Hieroglyphic Dictionary of Egyptian Coffin Texts*, PÄ 15, Leiden-Boston-Köln.

MÜLLER, V.

1996 *Opfergruben der Mittleren Bronzezeit in Tell el-Dabᶜa*, unpublizierte Dissertation, Georg-August-Universität Göttingen.

VON PILGRIM, C.

1990 III. Stadtgebiet nordöstlich des späten Chnumtempels: Mittleres und Neues Reich, in: Stadt und Tempel von Elephantine. 17./18. Grabungsbericht, *MDAIK* 46, 196–203.

1996 *Elephantine XVIII, Untersuchungen in der Stadt des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit*, AV 91, Mainz am Rhein.

SEIDLMAYER, ST.J.

1983 Zu einigen Architekturinschriften aus Tell el-Amarna, *MDAIK* 39, 183–206.

2002 s. v. „Necropolis", 265–274, in: D.B. REDFORD (ed.), *The Ancient Gods Speak: A Guide to Egyptian Religion*, New York.

SOUKIASSIAN, G., WUTTMANN, M. und PANTALACCI, L.

2002 *Balat VI, Le palais des gouverneurs de l'époque de Pépy II. Les sanctuaires de ka et leurs dépendances*, FIFAO 46, Le Caire.

WARD, W.A.

1982 *Index of Egyptian Administrative and Religious Titels of the Middle Kingdom*, Beirut.

ZIERMANN, M. und EDER, CH.

2001 Zu den städtischen privaten Ka-Hausanlagen des späten Alten Reiches in ᶜAyn Asil, *MDAIK* 57, 309–356.